

LAUDATIO FÜR DIE PREISTRÄGER IM BEREICH INFRASTRUKTURBAU **Conzett Bronzini Partner**

IM RAHMEN DES BETONPREIS 2025 FÜR: **Schutz und Wiederaufbau von Bondo - Kunstbauten und Landschaft**

Liebe Projektbeteiligte
Liebe Gäste

Berge und Flüsse entfesseln Naturgewalten, denen vielen Menschen ausgesetzt waren und vermehrt auch wieder sind, denn die Böden schmelzen und bröckeln grossflächig, die Niederschläge sind von einer bisher kaum erlebten Intensität, Jahrhundertereignisse treten in immer kürzerer Folge auf und Berge und Flüsse werden langsam wieder zu jener Bedrohung aus vorindustriellen Zeiten, die wir doch glaubten, längst überwunden zu haben.

Die Schweizer Ingenieurbaukunst hat eine lange alpine Tradition, fernab der grossen kulturellen Zentren und architektonischen Hotspots, wenn es darum geht, einerseits auch die entfernteren Winkel zu erschliessen und anzubinden an die nationale Infrastruktur, und andererseits auch die Bevölkerung kleiner und abgelegener Dörfer vor Naturgewalten zu schützen, dann scheint sich die Ingenieurbaukunst in Ihrer ganzen Grösse zu entfalten.

Als im Jahr 2017 ein grosser Felssturz vom Piz Cengalo zuhinterst im Bondascatal drei aufeinanderfolgende Murgänge auslöste, wurden zwischen den beiden Dörfern Bondo und Promontogno Gebäude, Brücken und Strassen zerstört, die Schneise, die seitdem zwischen den beiden Weilern klafft, ist gewaltig. Gewaltig sind auch die notwendigen Eingriffe, die im Falle erneuter Bergstürze resp. Murgängen die Bevölkerung schützen und die Strassenverbindungen sicherstellen sollen. Die Schutzmauern sind massiv, die Brückenachsen liegen auf den ersten Blick unnatürlich hoch - er lässt sich nicht verstecken, dieser Eingriff in die Landschaft und die Ortsbilder. Diese Heftigkeit ist jedoch nicht den Autoren geschuldet, sondern den Gewalten der Natur, den Gesteins- und Wassermassen, die in Zukunft zwischen den Mauern und unter den Brücken durchrauschen sollen, ohne Beschädigungen zu hinterlassen und, wichtiger noch, ohne die Bevölkerung zu gefährden.

Auf diesen ersten überwältigend wirkenden Gesamteindruck der neuen Schutz- und Kunstbauten, erschliesst sich bei genauerem Hinsehen eine beeindruckende Feinheit in der Ausarbeitung, die von einer tiefen Auseinandersetzung des gesamten Planungsteams mit dem Ort und seinen Eigenheiten zeugt. So sind beispielsweise die Dämme flussseitig mit groben Steinen aus dem Bergsturz selbst verkleidet, dorfsseitig hingegen in fein angestuftem Terrassierungen angelegt, die im begrünenden Endzustand eine Gartenlandschaft bilden werden, hinter der sich der Hauptschlund verstecken und bestenfalls im Alltag ausblenden lässt.

Ingenieurtechnisch sind es aber doch die drei Brücken, die wir hier hervorheben und würdigen wollen. Sie entstammen in ihrer Formsprache der Notwendigkeit, die hydrogeologisch vorgegebene minimale Durchflussmenge unter den Brücken zu garantieren, kombiniert mit dem Bestreben, die Sichtbarkeit der Brücken dennoch möglichst zurückzunehmen.

Allen drei Brücken gemeinsam ist die Ausgestaltung als beidseitig eingespannte Rahmentrogbrücken in Ortbeton, deren gevoutete Rahmenriegel den Durchfluss in der Mitte ermöglichen, während die grossen, für die Einspannung notwendigen Widerlager in den seitlichen Dämmen verschwinden. Diese beiden Massnahmen minimieren die Erhebungen der Brücken, gleichzeitig bilden die massiven, statisch als Rahmenträger fungierenden Brüstungen einen zusätzlichen Schutz gegen den Anprall der Murgänge.

Während die unteren beiden Brücken gerade verlaufen, weist die oberste Brücke als Verbindung der beiden Dörfer eine markante talwärtige Krümmung auf, die jedoch keiner gestalterischen Extravaganz entspringt, sondern sich aus einer detaillierten Analyse der Randbedingungen herleitet. Durch die Krümmung entzieht sich die Brücke gewissermassen dem Gelände, schafft Raum für den notwendigen Durchfluss und hält die Steigung zu den vorgegebenen Anschlusspunkten in einem angemessenen Bereich von unter 10%. Dass sie dabei nicht vornüberkippt, verdankt sie der beidseitigen Einspannung in den Dämmen einerseits und einer cleveren Ausgestaltung der Querschnittsform andererseits, deren statisch optimal genutzte Asymmetrie durch den Verschnitt der Trogunterseite mit dem fiktiven Durchflusszylinder entsteht.

Das Resultat des Schutzes und Wiederaufbaus von Bondo ist mehr als die Summe seiner Einzelteile, mehr als die Summe all der Zwänge, Einflüsse und Randbedingungen, mit denen man sich konfrontiert sah, denn durch kluge Entscheidungen eines interdisziplinären Teams ist ein Ensemble entstanden, dem inmitten der gewaltigen Intensität der Natur und ihrer Bändigung eine technische und gestalterische Finesse zu eigen ist, eine inhärente Schönheit und Eleganz, zu deren Entstehung und Ausgestaltung wir als Jury dem ganzen Team von Herzen gratulieren.

Zürich, 12. Juni 2025

Prof. Dr. Jacqueline Pauli, Jury-Präsidentin